



Bezirksverband
Oberbayern e.V.

Soziale Zukunft GMBH
Betriebsgesellschaft für soziale Einrichtungen



Qualitätsbericht 2010

für die

Fachabteilungen Altenhilfe, Kindertageseinrichtungen,
Kinder-, Jugend- und Familienhilfe und Sozialpsychiatrie

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	3
Darstellung des Qualitätsmanagements	3
Fachabteilung Altenhilfe	4
Struktur der Fachabteilung	4
Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung	5
Maßnahmen zur Strukturqualität	5
Maßnahmen zur Prozessqualität	7
Maßnahmen zur Ergebnisqualität	8
Instrumente zur Qualitätssicherung und -entwicklung	10
Perspektiven	11
Fachabteilung Kindertageseinrichtungen	13
Die Struktur der Fachabteilung	13
Qualitätsentwicklung/Qualitätssicherung	14
Maßnahmen zur Strukturqualität	14
Maßnahmen zur Prozessqualität	16
Maßnahmen zur Ergebnisqualität	17
Perspektiven	19
Fachabteilung Sozialpsychiatrie	20
Struktur der Fachabteilung	21
Qualitätsentwicklung/Qualitätssicherung in den Sozialtherapeutischen Einrichtungen	22
Maßnahmen zur Strukturqualität	22
Maßnahmen zur Prozessqualität	23
Maßnahmen zur Ergebnisqualität	24
Perspektiven	24
Fachabteilung Kinder-, Jugend- und Familienhilfe	26
Struktur der Fachabteilung	26
Qualitätsentwicklung/Qualitätssicherung in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und Frühförderung	27
Maßnahmen zur Strukturqualität	27
Maßnahmen zur Prozessqualität	29
Maßnahmen zur Ergebnisqualität	31
Perspektiven	33

Vorbemerkung

Der jährliche Qualitätsbericht bietet eine Übersicht zu den Strukturen, den Prozessen und den Ergebnissen in den Einrichtungen und Projekten der **AWO Bezirksverband Oberbayern e.V.** einschließlich der **Sozialen Zukunft GmbH**¹ aus Sicht des Qualitätsmanagements. Die Daten aus den Instrumenten zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung werden in einen Gesamtzusammenhang gebracht. Wir verfolgen damit das Ziel, Transparenz über die Qualität unserer Dienstleistungen herzustellen.

Zu Beginn des Berichts wird das Qualitätsmanagement selbst kurz erläutert. Anschließend erfolgt eine ausführliche Darstellung unserer einzelnen Dienstleistungen, aufgeteilt in die einzelnen Fachabteilungen. Schwerpunkt in der inhaltlichen Darstellung sind die Entwicklungen und Maßnahmen im Berichtsjahr. Ergänzend dazu werden auch die Perspektiven für die jeweilige Fachabteilung mit den zugehörigen Einrichtungen benannt.

Darstellung des Qualitätsmanagements

Das Qualitätsmanagementsystem der AWO Bezirksverband Oberbayern e.V. orientiert sich am AWO-QM-Tandemmodell des AWO-Bundesverbandes. Dieses Modell enthält die Forderungen der internationalen Qualitätsmanagementnorm DIN EN ISO 9001:2008 und die AWO-Qualitätsnorm, die auf Ebene des AWO-Bundesverbandes entwickelt wurden.

Entsprechend der Struktur der AWO Bezirksverband Oberbayern e.V. beinhalten die Qualitätsmanagementhandbücher Regelungen und Standards, die in der Verantwortung des Trägers liegen und für alle Einrichtungen eines Fachbereiches Gültigkeit besitzen, und einrichtungsindividuelle Ergänzungen, die den spezifischen Regelungsbedarf vor Ort abdecken.

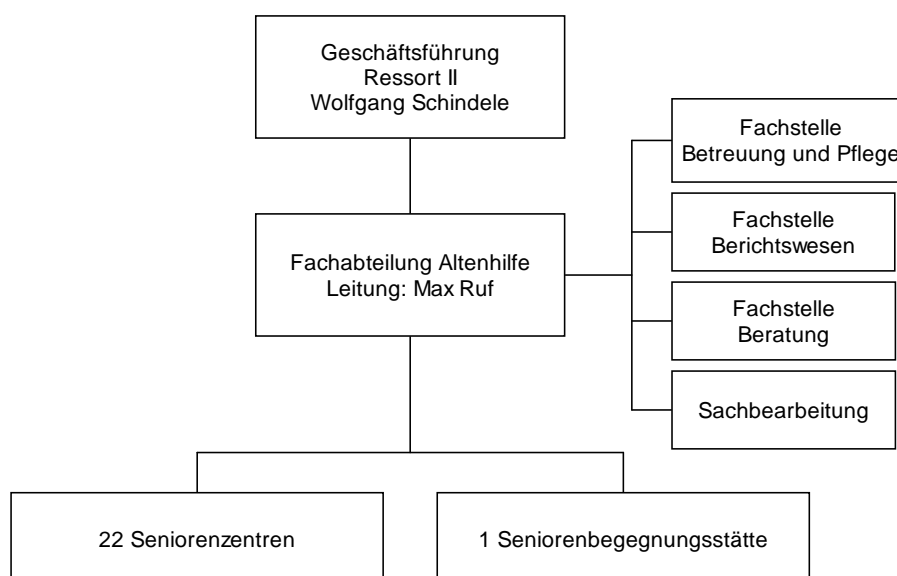
Zur Abstimmung und Koordination der Fachbereiche ist auf der Ebene der Hauptverwaltung eine QM-Fachgruppe eingerichtet, an der die Fachabteilungsleitungen und der für den Bereich der Einrichtungen zuständige Qualitätsmanagementbeauftragte teilnehmen.

¹ AWO Bezirksverband Oberbayern e.V. schließt in diesem Bericht grundsätzlich die Soziale Zukunft GmbH ein, außer diese ist gesondert benannt.

Fachabteilung Altenhilfe

Struktur der Fachabteilung

Die Fachabteilung Altenhilfe besteht aus 22 Seniorenzentren mit 4 angegliederten ambulanten Diensten sowie einer Seniorenbegegnungsstätte und einer zentralen Fachberatung. Die Einrichtungen und die Fachstellen sind direkt dem verantwortlichen Fachabteilungsleiter zugeordnet.



Stand: 12/2010

In Trägerschaft der AWO Bezirksverband Oberbayern e.V. befinden sich 18 Einrichtungen. Vier Seniorenzentren befinden sich in Trägerschaft der „Sozialen Zukunft GmbH“. Die Standorte der Seniorenzentren sind über Oberbayern verteilt und befinden sich in den Orten Aying, Benediktbeuern, Burghausen, Dießen, Egenhofen, Feldkirchen-Westerham, Freilassing, Fürstenfeldbruck, Ingolstadt, Ismaning, Kirchseeon, Landsberg, Laufen, Markt Schwaben, Miesbach, Moosburg, Peiting, Penzberg, Sauerlach, Traunreut, Waldkraiburg und Wolfratshausen.

Das Betreuungsangebot umfasst vollstationäre Pflege, gerontopsychiatrische Pflege, Tages-, Nacht- und Kurzzeitpflege. Ebenso werden Wohnmöglichkeiten für Rüstige und betreute Wohnplätze angeboten.

Angebot	Anzahl der Einrichtungen mit entspr. Versorgungsverträgen	Anzahl der Plätze
Vollstationäre Pflege*	21	1677
Gerontopsychiatrische Pflege*	16	361
Tagespflege/Nachtpflege	19	98
Rüstigenbereich	9	115
Betreutes Wohnen	1	15

* inkl. eingestreute Kurzzeitpflege

In 10 Einrichtungen wird zusätzlich ein stationärer Mittagstisch angeboten.

In Burghausen, Dießen, Freilassing und Traunreut sind an die Seniorenzentren ambulante Dienste angegliedert, die im Jahr 2010 durchschnittlich 347 Kunden im Bereich der häuslichen Pflege versorgten. Darüber hinaus erbringen die ambulanten Dienste noch Beratungsleistungen für pflegende Angehörige.

Zur Fachabteilung Altenhilfe gehört auch die „Begegnungsstätte für Senioren“ in Unterschleißheim, die mit vielen Veranstaltungen und Angeboten zahlreiche Begegnungs- und Unterstützungsmöglichkeiten im lokalen Umfeld anbietet.

Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Maßnahmen zur Strukturqualität

Qualifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Pflege

Im Bereich der pflegerischen Versorgung werden examinierte Alten- und Krankenpflegerinnen und -pfleger und Pflegehilfskräften eingesetzt. Die Fachkraftquote im Bereich der Pflege betrug durchschnittlich 52,2% bezogen auf alle Seniorenzentren.

Hauswirtschaft

Im Bereich der Hauswirtschaft sind Köche, Hauswirtschaftsmeister hauswirtschaftliche Hilfskräfte, hauswirtschaftliche Servicekräfte und Reinigungskräfte beschäftigt, soweit die Leistungen nicht fremdvergeben sind.

Soziale Betreuung

Die soziale Betreuung im Rahmen des Sozialdienstes wird im Wesentlichen von Dipl.-Sozialpädagoginnen und -pädagogen (FH) sowie von Ergotherapeuten geleistet. Zur Betreuung und Aktivierung von Bewohnerinnen und Bewohnern, die an Demenz erkrankt sind, werden seit Mitte 2009 Betreuungsassistentinnen und -assistenten mit großem Erfolg eingesetzt. Hinzu kommen 609 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, die im Rahmen von bürgerschaftlichem Engagement die Arbeit des Sozialdienstes unterstützen. Im Jahr 2010 konnten Dank dieser Helferinnen und Helfer durchschnittlich 3044 Stunden pro Monat zusätzlich an Betreuungszeit für die Bewohnerinnen und Bewohner zur Verfügung gestellt werden.

Altenpflegeschüler

In den Seniorenzentren befanden sich zum 1.9.2010 150 Personen in der Ausbildung zur Altenpflege.

Fort- und Weiterbildung

Fortbildung

Insgesamt wurden 577 interne und externe Fortbildungen und Schulungen durchgeführt, an denen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit 13086 Doppelstunden teilgenommen haben.

Fortbildungsschwerpunkte waren hier die Bereiche Pflegedokumentation, nationale Expertenstandards, Demenz, Qualitätsmanagement, pflegefachliche Themen und Hygiene.

Durch den Träger wurden mehrtägige zentrale Fortbildungen zum Thema Pflege- und Seniorenberatung (OpuS) für alle Einrichtungsleitungen veranstaltet.

Für die Sozialdienstleistungen wurde auf Grund der veränderten Anforderungen im Aufgabenprofil wieder eine zweitägige Klausurtagung zum Thema „Führung“ angeboten.

Tagungen

Die Tagung des Landesfachausschusses der bayerischen AWO, die am 09.03.2010 in Nürnberg stattfand, hatte zum Thema „Brennpunkt Pflege- Eine zentrale gesellschaftliche Herausforderung zwischen Anspruch und Wirklichkeit“. Sie wurde durch die Fachabteilung Altenhilfe mit organisiert und von vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Einrichtungen der AWO Oberbayern e.V. genutzt.

Der AWO Bezirksverband Oberbayern wird sich künftig im jährlichen Wechsel an der Tagung des Landesfachausschusses beteiligen bzw. eine eigene Tagung zu einem aktuellen Thema durchführen.

Weiterbildung

In Weiterbildungen zu gerontopsychiatrischen Fachkräften, Palliativ Care, Praxisanleitung und Pflegedienst- bzw. Wohnbereichsleitung befanden sich Ende 2010 insgesamt 82 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Supervision/Coaching

Darüber hinaus werden regelmäßig Supervision und Coaching bei Bedarf von Führungskräften und einzelnen Teams in den Seniorenzentren wahr genommen.

Gremien mit QM-relevanten Themen

Dienstbesprechungen und Klausurtagungen

Neben den regelmäßigen einrichtungsinternen Besprechungen fanden eintägige Dienstbesprechungen und eine zweitägige Klausurtagung zum Thema „Zeitmanagement“ mit Herrn Jürgen Sutthoff seitens der Fachabteilungsleitung statt. Partiiell nahmen an diesen Dienstbesprechungen auch die Geschäftsführer sowie andere Abteilungsleitungen und Stabsstellen der Hauptverwaltung teil. Dabei wurden u.a. folgende Themen behandelt:

- Neue Wohn- und Betreuungsverträge gemäß WBVG
- Handlungsanweisungen und „Drehbuch“ bzgl. Transparenzverfahren
- Vermeidung von freiheitsentziehenden Maßnahmen
- Weiterentwicklung der Quartalsberichte
- Palliativ Care, Fortbildung der Mitarbeiter, Umsetzung in den Einrichtungen
- Erfahrungen mit der Umsetzung des § 87b SGB XI, Betreuungsassistenten
- Ausbildungskampagne
- Internetauftritt der AWO Oberbayern e.V.
- AWO Pflegeberatung
- Stellenmarkt, Fachkraftgewinnung
- Kraft- und Balancetraining
- Eingestreuete Tagespflege
- Umsetzung des Wohngruppenkonzeptes

Ferner wurden zentrale Arbeitskreise für die Pflegedienstleitungen, Sozialdienstleitungen und Hauswirtschaftsleitungen zur Abstimmung und strategischen Ausrichtung der Seniorenzentren durchgeführt.

Zudem fanden regelmäßige Dienstbesprechungen der Fachabteilung in 2010 statt, an denen der Fachabteilungsleiter und die Fachberaterinnen teilnahmen.

Themen waren hier u.a.:

- Überarbeitung des HACCP Konzeptes
- Projekt PIA
- Konzept eingestreute Tagespflege
- Umsetzung neuer Gesetze und Verordnungen
- Vorbereitung von Fachtagungen, Dienstbesprechungen

Forschungsprojekt PiA

Dienstleistungsarbeit ist „interaktive Arbeit“, diese in den Fokus zu nehmen und Konzepte zur Verbesserung ihrer Qualität und Wertschätzung zu entwickeln, ist Ziel des Forschungsprojekts PiA („Professionalisierung interaktiver Arbeit“).

Der Bezirksverband Oberbayern der AWO beteiligt sich unter Einbeziehung der Seniorenzentren Kirchseeon, Wolfratshausen und Miesbach an diesem Projekt und interessiert sich dabei insbesondere für die Betrachtung des Problemfeldes „Pflege im Spannungsfeld unterschiedlicher Kundeninteressen“.

Die Einflüsse der verschiedenen Kunden- und Interessensgruppen einer genauen Betrachtung zu unterziehen und sie für alle an der Pflege Beteiligten transparenter zu machen, ist ein Ziel des Projektes bei der AWO Oberbayern.

Die Erkenntnisse aus der Forschungsarbeit in den Seniorenzentren werden in Zusammenarbeit mit der Hans-Weinberger-Akademie in die Gestaltung der Inhalte der Aus- Fort- und Weiterbildung für Pflegeberufe mit einfließen.

Regionalgruppen

Alle Seniorenzentren sind einer der drei Regionalgruppen zugeordnet. An den regelmäßigen Sitzungen (2–3 mal / Jahr) nehmen Einrichtungsleitungen, Pflegedienstleitungen und Hauswirtschaftsleitungen teil.

Beratung durch den Qualitätsmanagementbeauftragten des Trägers

Der zuständige Qualitätsmanagementbeauftragte des Trägers steht in regelmäßigem Kontakt zu den Qualitätsbeauftragten der Einrichtungen und unterstützt auf Anforderung bei der Umsetzung und Weiterentwicklung des QM-Systems.

Qualitätszirkel

In 20 Einrichtungen fanden regelmäßige Qualitätszirkel statt.

Maßnahmen zur Prozessqualität

Weiterentwicklung von Dienstleistungen

Pflegfachlicher Schwerpunkt in der Weiterentwicklung der Dienstleistungen war auch 2010 die Verstetigung und Verfestigung der bisher eingeführten nationalen Expertenstandards in den Seniorenzentren.

Palliative Care

Palliativpflege und Hospizarbeit ist mittlerweile ein aus der Altenpflege nicht mehr wegzudenkendes Thema.

Seit Jahren beschäftigt sich die AWO Oberbayern mit dem Thema „Würdevolles Sterben in ihren Seniorenzentren und zu Hause“. Ziel ist es dabei, die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner sowie der von uns ambulant betreuten Patienten bis zum Lebensende zu erhalten. Dafür ist es notwendig, die Kernelemente einer Palliativversorgung in den Versorgungssystemen konsequent umzusetzen. Zu diesem Zweck wurden 2010 bestehende hauseigene Konzepte zur Sterbekultur weiter implementiert und die Zusammenarbeit mit örtlichen Hospizgruppen ausgebaut. Ergänzend dazu wurden erneut Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter der Seniorenzentren in Palliativ Care entsprechend dem Basiscurriculum fortgebildet.

Soziale Betreuung

Die Implementierung des weiterentwickelten Rahmenkonzepts wurde 2010 erfolgreich weitergeführt. In allen Seniorenzentren sind 2010 Betreuungsassistenten für an Demenz erkrankte Menschen eingesetzt. Die Rückmeldungen seitens Bewohner und Angehörigen sind ausnahmslos positiv. Die von uns beschäftigten Betreuungsassistenten werden von diesen als Bereicherung im Hinblick auf die soziale Teilhabe erlebt.

Rahmenkonzept für die Hauswirtschaft

Die Hauswirtschaft erfüllt mit ihrem Leistungsangebot wesentliche Grundbedürfnisse und trägt somit maßgeblich zum Wohlbefinden der Bewohnerinnen und Bewohner bei. 2010 wurde eine Hauswirtschaftsvisite entwickelt und beschlossen. Sie wird ab 2011 verbindlich umgesetzt.

Beteiligung

Eine kontinuierliche Beteiligung der Bewohnervertretungen (ehem. Heimbeiräte) dokumentiert sich durch regelmäßige Sitzungen in allen Einrichtungen und eine regelmäßige Kommunikation während des Jahres.

Speziell für Angehörige wurden im Berichtszeitraum in 21 Einrichtungen Veranstaltungen angeboten.

Versammlungen für alle Bewohnerinnen und Bewohner fanden in 14 Einrichtungen statt.

Maßnahmen zur Ergebnisqualität

Quartalsberichte aus den Seniorenzentren

Zur Sicherung der Qualität werden quartalsweise konkrete Kriterien erhoben und an die Fachabteilung gemeldet. Dazu gehören u.a. die Anzahl und Ergebnisse der durchgeführten Pflegevisiten, die Anzahl der Blasenkateter, PEG, Passierte Kost, Dekubiti, Stürze und Fixierungen.

Pflegevisiten

In den 22 Seniorenzentren wurden 2010 insgesamt 2716 Pflegevisiten, 1044 durch die PDL und 1672 durch die WBL, durchgeführt. Dies entspricht einem prozentualen Durchschnitt von 131,72% Pflegevisiten je Einrichtung.

Grundlage für die Pflegevisite ist ein für alle Einrichtungen gültiger und verbindlicher Standard, der alle wesentlichen Aspekte berücksichtigt. Das Instrument stellt eine

zentrale Rolle im Rahmen des Risikomanagements der Einrichtung dar. Hierdurch erhalten die Wohnbereichs-, Pflegedienst- und Einrichtungsleitung und in letzter Konsequenz der Träger einen Überblick über die Pflegequalität der Einrichtung. Daraus lässt sich der Qualitätsentwicklungsbedarf der Einrichtung bzw. der dort handelnden Personen ableiten.

Blasenkatheeter / Suprapubische Blasenkatheeter

Insgesamt hatten im Durchschnitt 4,42 % der Bewohner im Jahr 2010 einen Blasenkatheeter. Hier gilt es festzuhalten, dass die Verordnung für die Legung eines Blasenkatheeters alleine in der Verantwortung des behandelnden Arztes liegt. Das Seniorenzentrum hat hierauf nur bedingt Einfluss.

PEG

Im Durchschnitt hatten 4,14 % der Bewohnerinnen und Bewohner eine PEG. Auch die Anordnung einer PEG zur künstlichen Ernährung liegt ausschließlich in der Verantwortung des Arztes. Jedoch werden in solch schwerwiegende Entscheidungen in unseren Seniorenzentren alle am Pflegeprozess Beteiligten miteinbezogen.

Passierte Kost

11,64 % unserer Bewohnerinnen und Bewohner erhalten passierte Kost. Die Zubereitung passierter Kost ist notwendig, um eine Versorgung mit normaler Nahrung, trotz Erkrankungen, wie beispielsweise Schluckstörungen, so lange wie möglich aufrechterhalten zu können. Die Alternative wäre oftmals eine Sondenernährung.

Mangelernährung

Gefahren der Mangelernährung traten bei durchschnittlich 14,02% der Bewohner auf. In diesem Bereich sind die Einrichtungen besonders gefordert gemäß dem Expertenstandard „Bedarfsgerechte Ernährung und Flüssigkeitsversorgung“ auf dem der AWO Standard „Mangelernährung“ beruht zu reagieren und Maßnahmen entsprechend dem PDCA Zyklus zu planen, umzusetzen und zu evaluieren.

Dekubitus

Insgesamt entstand in unseren Einrichtungen bei 1,22% der Bewohner im 2. Halbjahr 2010 ein Dekubitus. Da zum 3. Quartal die Quartalsberichte überarbeitet wurden kann diese Zahl ausschließlich für das 2. Halbjahr 2010 angegeben werden.

Stürze

Durchschnittlich wurden 96 Stürze im gesamten Jahr 2010 je Seniorenzentrum erfasst. Hierbei muss berücksichtigt werden, dass die Anzahl der Stürze derzeit unter zwei unterschiedlichen Aspekten erfasst wird:

1. Dokumentation der Anzahl an Personen, die gestürzt sind.
2. Anzahl der Sturzereignisse

Eine genauere Definition wie Stürze erfasst werden sollen wird 2011 erarbeitet.

Anwendung von Fixierungen

Durch die umfangreichen Schulungen, Veranstaltungen und Besprechungen war 2010 die Anzahl der Anwendungen von freiheitsentziehenden Maßnahmen in unseren Seniorenzentren wieder sehr niedrig.

Im Durchschnitt wurden bei 2,125 Bewohnern je Einrichtung körpernahe, mechanische Fixierungen eingesetzt. Es erfolgten keine körpernahen, mechanischen Fixierungen im Bett.

Durchgehender Einsatz von Bettgittern erfolgte bei 7,83 Bewohnern je Einrichtung. Besonders hervorzuheben ist, dass immer mehr Einrichtungen in einem oder mehreren Quartalen des Jahres 2010 ohne Fixierungen auskommen. Dies bedeutet, dass nur in seltenen Einzelfällen in einem eingeschränkten Zeitraum Fixierungen in diesen Einrichtungen eingesetzt werden.

Drei Einrichtungen haben 2010 durchgehend keine körpernahen mechanischen Fixierungen eingesetzt.

Instrumente zur Qualitätssicherung und -entwicklung

Für die Qualitätssicherung und Entwicklung werden verschiedene Instrumente eingesetzt. Dazu gehören das Beschwerdemanagement, Pflegevisiten, das interne Fachcontrolling, die interne Revision und Befragungen bzw. Erhebungen zur Zufriedenheit bei Angehörigen und Bewohnern.

Zudem werden die externen Prüfungen durch die zuständige Aufsichtsbehörde und den medizinischen Dienst der Krankenkassen als ergänzendes Instrument zur Qualitätssicherung angesehen.

Beschwerdemanagement:

Im Berichtszeitraum wurden 180 Beschwerden anhand des festgelegten Standards zum Beschwerdemanagement bearbeitet und individuelle Lösungen gesucht.

Fachcontrolling

Die Fachabteilung hat in 2 Einrichtungen ein Fachcontrolling durchgeführt. Die festgestellten Abweichungen und Entwicklungspotentiale wurden der Einrichtung schriftlich mitgeteilt. Diese reagierten zeitnah und setzten Anregungen um und ergriffen ggf. geeignete Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung.

Pflegevisiten

Die Pflegevisiten durch die Wohnbereichs- und Pflegedienstleitungen stellen ein wichtiges Instrument zur Qualitätssicherung dar. Sie sind damit wesentlicher Bestandteil für das Risikomanagement der Einrichtungsleitung und des Trägers. Aus den Ergebnissen der Pflegevisiten lassen sich wesentliche Rückschlüsse auf das pflegerische Niveau der Einrichtung ziehen. Auf dieser Basis werden durch die Einrichtungsleitung und den Träger geeignete Maßnahmen ergriffen, um die Qualität, z.B. durch geeignete Fortbildungen, ständig zu verbessern.

Eine genauere Auswertung findet sich unter dem Punkt Auswertung Quartalsberichte.

Prüfungen durch die zuständige Aufsichtsbehörde (FQA)

In 9 Einrichtungen erfolgten insgesamt 10 unangemeldete Begehungen durch die zuständige Aufsichtsbehörde. Die hierbei festgestellten geringfügigen Abweichungen wurden jeweils zeitnah behoben und einem wiederholten Auftreten vorgebeugt.

Prüfungen durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK)

In 7 Einrichtungen führte der MDK im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der Pflegekassen unangemeldete Prüfungen durch. Bei den insgesamt 7 Prüfungen im stationären Bereich wurden auch die Transparenzkriterien im Sinne des § 115 SGB XI geprüft. Eine der Prüfungen wurde anlassbezogen im Seniorenzentrum in Markt

Schwaben durchgeführt und gestaltete sich insofern problematisch, da sie mit großer Aufmerksamkeit in den Medien und der Öffentlichkeit diskutiert wurde. Die Gesamtbewertung in dieser Prüfung lag im Ergebnis bei 2,8. Insgesamt bewertete der MDK die Einrichtungen der AWO Bezirksverband Oberbayern mit einem Gesamtschnitt von 1,6 um 0,2 Notenpunkte besser als vergleichbare Einrichtungen in Bayern.

Neben den stationären Einrichtungen wurde auch ein ambulanter Pflegedienst geprüft und mit der Note 1,0 bewertet. Bei den ambulanten Pflegediensten lag der Landesdurchschnitt Ende 2010 bei 2,2.

Die durch den MDK festgestellten Mängel wurden jeweils zeitnah behoben bzw. entsprechende Verbesserungsmaßnahmen eingeleitet. Die Einrichtungen werden bei der Weiterentwicklung ihrer Qualität von der Fachabteilung Altenhilfe begleitet.

Erhebungen/Befragungen

Die Ergebnisse der im Winter 2009/2010 durchgeführten Befragungen in 10 Seniorenzentren wurden ausgewertet und innerhalb der Einrichtungen mit den Mitarbeitern, Bewohnern und Angehörigen kommuniziert. Aus den Ergebnissen wurden konkrete Verbesserungsmaßnahmen festgelegt. Diese wurden zum Großteil bereits umgesetzt.

In 2010 fanden in drei weiteren Einrichtungen Befragung im Rahmen des oben dargestellten Forschungsprojektes PiA statt. Die Erkenntnisse aus diesem Projekt werden ebenfalls für konkrete Verbesserungsmaßnahmen genutzt.

Perspektiven

Ausbildung von Pflegefachkräften

Um dem drohenden und in einigen Regionen bereits vorhandenen Fachkräftemangel zu begegnen, hat die AWO Oberbayern bereits vor Jahren damit begonnen, selbst verstärkt auszubilden. Dieser Maßnahme ist es zu verdanken, dass wir weiterhin in den Seniorenzentren ausreichend Fachkräfte vorhalten können.

2010 haben wir unsere diesbezüglichen Maßnahmen durch die Durchführung einer bayernweiten AWO-Ausbildungskampagne des Landesfachausschusses Altenhilfe der bayerischen AWO erneut erfolgreich verstärkt. Wir wollen die Ausbildungszahlen 2011 weiter erhöhen.

Pflege- und Seniorenberatung (OpuS)

Die AWO Oberbayern beteiligte sich 2010 mit den Einrichtungsleitungen der Seniorenzentren an der Qualifizierungsmaßnahme des AWO Bundesverbandes im Rahmen des ESF-Projektes Pflege- und Seniorenberatung. Zum 01.01.2011 wurde mit der Umsetzung der Pflegeberatung begonnen. 2011 wird zur Unterstützung der Einrichtungsleitungen ein Handbuch für die Pflegeberatung erarbeitet. Im März 2011 soll für die Pflegeberatung eine Werbekampagne starten.

Expertenstandards

Im Bereich der pflegerischen Betreuung wird in den kommenden Jahren die Implementierung der Expertenstandards weiterhin eine wesentliche Rolle bei den zentralen Fortbildungen des Trägers für alle Seniorenzentren spielen. Beachtet werden muss hierbei, dass es aus Gründen der Lerneffektivität und Nachhaltigkeit der Implementierung nicht möglich ist, mehrere Expertenstandards parallel oder auch unmittelbar nacheinander zu schulen. Daher achten wir darauf, dass den Seniorenzentren ausreichend Zeit eingeräumt wird, diese auch nach der Einführung in den Häusern zu verstetigen.

Dokumentationsschulung

Weiterhin wird ein Schwerpunkt der In-house Schulungen in den Seniorenzentren auf den Schulungen im Bereich der Dokumentation liegen.

Das hohe Qualitätsniveau der Dokumentation der Bewohner ist mitentscheidend für die hohe Qualität unserer Betreuung. Nur bei Vorliegen einer exakten Pflegeplanung für jeden einzelnen Bewohner und einer regelmäßigen Evaluation derselben kann eine zielgenaue Pflege und Versorgung des Bewohners erfolgen.

Palliativ Care

Die ganzheitliche Behandlung und Betreuung unserer Bewohnerinnen und Bewohner, die sich im Endstadium einer unheilbaren Erkrankung befinden, ist eine unserer zentralen Aufgaben. Es gilt die Lebensqualität der Bewohner zu verbessern und zu erhalten. Zu diesem Zweck haben bereits einige Seniorenzentren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in „Palliativ Care“ entsprechend den Richtlinien weitergebildet. Seit 2009 werden in allen Seniorenzentren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu Multiplikatoren ausgebildet. Langfristiges Ziel ist es ‚Palliativ-Care-Netzwerke‘ zu bilden.

Von 2011 bis 2013 wird ein Projekt des AWO Bundesverbandes zum Thema „Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz im letzten Krankheitsstadium“ durchgeführt. An diesem Projekt nehmen voraussichtlich zwei Einrichtungen des Bezirksverbandes Obb. teil.

Freiheitsentziehende Maßnahmen

Die Thematik der Anwendung von Fixierungen bei Bewohnern wird auch in den kommenden Jahren weiter behandelt. Ziel ist eine weitere Reduzierung der Fixierungen in Seniorenzentren der AWO Oberbayern. Die Entwicklung verläuft dabei sehr positiv. Alternativen zu den Fixierungen wie Pflegenester, Klingelmatten und Niedrigflurbetten werden in den Seniorenzentren verstärkt angewendet.

Sterbekultur

Im Rahmen der Weiterentwicklung beschäftigen sich die Seniorenzentren kontinuierlich mit der Sterbekultur in ihren Häusern. Grundlage für die individuellen Umsetzungen der Sterbekultur in den Seniorenzentren, bildet nach wie vor die Untersuchung zur Sterbekultur des AWO BV Oberbayern und die darin enthaltenen Empfehlungen zur Entwicklung von hausinternen Standards. Immer mehr in den Mittelpunkt der Betrachtung rückt dabei auch die Zusammenarbeit mit den örtlichen Hospizvereinen, die hier einen wertvollen Beitrag leisten.

Verblisterung von Medikamenten

Zwischenzeitlich werden in fast allen Seniorenzentren die Medikamente von den Apotheken bewohnerindividuell nach genauen Vorgaben durch den Arzt verpackt. Die Arbeitersparnis und die bisherigen Erfahrungen sind durchweg positiv. Die freiwerdenden zeitlichen Ressourcen bei den Fachkräften kommen unmittelbar den Bewohnerinnen und Bewohner zu Gute.

Qualitätsmanagement

In 2010 wurde das QM-System einer Gesamtprüfung unterzogen. Hierbei wurden die Weichen für eine übersichtliche und handhabbare QM-Logik gestellt. Die Umsetzung der getroffenen Maßnahmen wird in 2011 fortgesetzt.

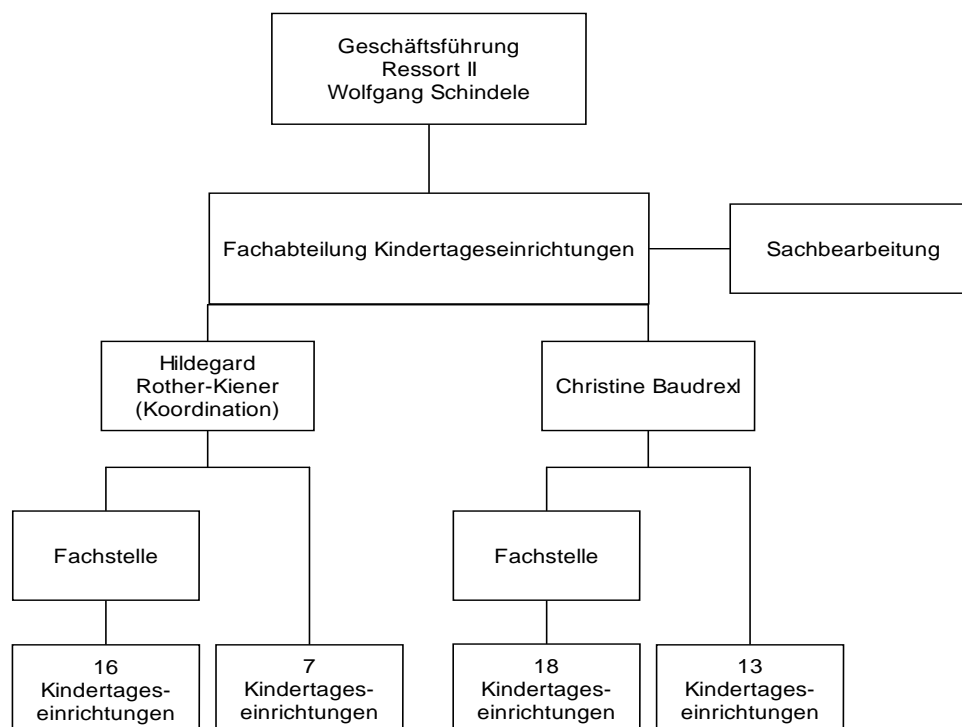
Fachabteilung Kindertageseinrichtungen

Die Struktur der Fachabteilung

Von der Fachabteilung werden 54 Kindertageseinrichtungen betreut, wobei zwei Einrichtungen in Trägerschaft der Sozialen Zukunft GmbH geführt werden.

Folgende Umstrukturierungen wurden im Jahr 2010 vorgenommen: Zwei Kindergärten in Gröbenzell und Unterföhring und der Kinderhort in Gröbenzell eröffneten im September 2010 jeweils eine zusätzliche Integrationsgruppe für behinderte bzw. von Behinderung bedrohte Kinder. Im Kinderhaus in Mauern wurde im September zusätzlich neben dem Kindergarten- und Schulkinderangebot eine Krippengruppe eröffnet. Ebenso wurde in einem Kindergarten in Unterschleißheim eine Kindergartengruppe in eine Krippengruppe umgewandelt.

Nach dem Regionalprinzip sind die Kindertageseinrichtungen den Fachabteilungsleiterinnen zugeordnet. Unterstützt werden die Fachabteilungsleitungen durch drei Sachbearbeiterinnen sowie in der Einrichtungsbetreuung durch zwei Fachstellen.



Stand 12/2010

Die Kindertageseinrichtungen setzen sich zusammen aus fünf Kinderkrippen, 17 Kindergärten, 12 Kinderhorten und 20 altersgemischten Kindertageseinrichtungen. Sie bieten insgesamt 4490 Plätze in 26 Städten und Gemeinden, verteilt auf neun oberbayerische Landkreise, an.

Einrichtungstyp	Anzahl	Plätze
Kinderkrippen	5	132
Kindergärten	17	1301
Kinderhorte	12	1021
Altersgemischte Einrichtungen	20	2036

In drei Einrichtungen wird zudem eine Mittagsbetreuung angeboten.

Die insgesamt gebuchte Zeit in den Kindertageseinrichtungen beträgt 130187 Stunden pro Woche (Stand 12/2010).

Qualitätsentwicklung/Qualitätssicherung

Maßnahmen zur Strukturqualität

Qualifikation der Mitarbeiterinnen

Durch pädagogische Fachkräfte werden insgesamt 10995 Stunden pro Woche geleistet. Pädagogische Ergänzungskräfte sind mit 6643 Stunden pro Woche in den Einrichtungen tätig. Diese Stunden werden von Erzieherinnen und Erziehern (57,8%), Dipl.-Sozialpädagoginnen (FH) (5,1%), Kinderpflegerinnen und -pflegern (34,1%), Berufspraktikantinnen und -praktikanten (1,7%) und Grundschullehrerinnen und Heilerziehungspflegerinnen und -pflegern (1,3%) geleistet. Die pädagogische Qualifikationsquote beträgt somit 74,9%, bezogen auf alle Einrichtungen. Die Leitungsverantwortung nehmen in 81% der Einrichtungen Erzieherinnen und Erzieher und in 19% Dipl.-Sozialpädagoginnen (FH) wahr. In einigen Einrichtungen ergänzen Berufspraktikanten, Erzieherinnen im Vorpraktikum und junge Menschen im Rahmen ihres Freiwilligen Sozialen Jahres die Teams.

Im Bereich der Hauswirtschaft sind Küchenkräfte, Reinigungskräfte und Hausmeister tätig. Bei diesen Berufsgruppen ist zu beachten, dass diese Tätigkeiten häufig fremdvergeben sind bzw. von der Gemeinde zur Verfügung gestellt werden.

Anstellungsschlüssel

Der Anstellungsschlüssel (Verhältnis zwischen der Arbeitszeit der pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und den gewichteten Wochenbuchungsstunden der Kinder) beträgt durchschnittlich 1 : 9,94.

Ausbildung

In den Kindertageseinrichtungen befanden sich zum 1.9.2010 65 junge Menschen in Ausbildung zu verschiedenen Berufen.

Fortbildungen

In 39 Einrichtungen haben Fortbildungen innerhalb der Einrichtung (Inhouse-Schulungen) stattgefunden. Die Teilnahme an externen Fortbildungsangeboten umfasste insgesamt 563 Tage.

Die Teamschulungen befassten sich vorrangig mit Öffnungskonzepten (Stammgruppen, gruppenübergreifendes Arbeiten, Bezugserzieheresystem), Konzeptentwicklung, Teamentwicklung, Lernwerkstätten, Portfolio, Reggio Pädagogik, Sprachberatung/Sprachförderung oder waren Auffrischkurse zur Ersten Hilfe am Kind.

Neben den o.g. Fortbildungen wurden sowohl Einführungsseminare für Leiterinnen bzw. stellvertretende Leiterinnen als auch Schulungen mit bestimmten Themen für beauftragte Fachkräfte angeboten.

Tagungen

Die Fachabteilung Kindertageseinrichtung organisierte im Jahr 2010 die Fachtagung „Von klein auf Stark – Gesundheitsförderung in der Kindertageseinrichtung“. Mit dieser Veranstaltung wurde der Stellenwert der Aktivitäten zur Gesundheitsförderung im Kita-Alltag hervorgehoben.

Weiterbildungen

Der AWO Bezirksverband Oberbayern e.V. unterstützt aktiv die (Weiter-) Qualifizierung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Seit September 2009 engagiert sich der AWO Bezirksverband auch in der Ausbildung von Erzieherinnen. Dazu wurde gemeinsam mit der Hans-Weinberger-Akademie der Bayerischen Arbeiterwohlfahrt und dem AWO Kreisverband München Stadt eine Fachakademie für Sozialpädagogik gegründet. Mitarbeiterinnen der AWO haben hier die Möglichkeit, sich berufsbegleitend und mit Unterstützung durch den Arbeitgeber von der Kinderpflegerin zur Erzieherin weiter zu qualifizieren. Ergänzend dazu bietet die Akademie auch eine direkte Qualifizierung zur Erzieherin an. Mit diesem Engagement wirkt die AWO einem Mangel an pädagogischen Fachkräften aktiv entgegen.

Im Jahr 2010 konnte der zweite Durchlauf der Weiterbildung „Management in Kindertageseinrichtungen“, eine Zusatzqualifikation für Leiterinnen, welche in Kooperation mit dem und durch das Jugendinstitut Gauting organisiert wurde, erfolgreich abgeschlossen werden. In dieser Weiterbildungsmaßnahme befanden sich insgesamt 7 Leiterinnen. Die Kosten der Qualifizierungsmaßnahme wurden vom Träger übernommen.

Gremien mit QM-relevanten Themen

Neben den regelmäßigen internen Teambesprechungen finden dreimal jährlich Dienstbesprechungen mit den Leiterinnen und Leitern der Kindertageseinrichtungen statt. Im Rahmen dieser Besprechungen wurden u.a. folgende Themen angesprochen: Förderrechtliche Fragestellungen aufgrund der gesetzlichen Grundlage BayKiBiG u.a. Personalcontrolling und diesbezügliche Steuerungsverantwortung der Leiterinnen und Leiter, Vorstellung der neuen AWO Fachakademie sowie die Möglichkeit der Teilzeitausbildung zur Erzieherin für beschäftigte Kinderpflegerinnen mit finanzieller Förderung durch den Anstellungsträger, arbeits- und tarifrechtliche Fragestellungen, Themen aus dem Arbeitsfeld „Beruf und Familie“, Gesamtauswertung Elternbefragung, konzeptionelle Schwerpunkte in den Einrichtungen/Einrichtungskonzeptentwicklung, Vorbereitung eines neuen Internetauftrittes des Trägers und der Einrichtungen, Altersvorsorge, sog. Themen aus dem Versicherungsbereich, Belehrungen nach dem Infektionsschutzgesetz, Einsatz von Sprachberaterinnen in den Kindertageseinrichtungen, Abfrage und Austausch zur Teilnahme bei Wettbewerben und sonstigen öffentlichkeitswirksamen Aktionen.

Des Weiteren fanden die Arbeitskreise „Hort, Integration und Kinder unter Drei“ jeweils zwei- bis dreimal jährlich statt.

Regionalgruppen:

Alle Kindertageseinrichtungen sind einer Regionalgruppe zugeordnet. In den regelmäßigen Sitzungen (ca. viermal pro Jahr) beschäftigen sich die Einrichtungsleitungen mit aktuellen Themen und Fragen der regionalen Zusammenarbeit. Themen waren u.a.: Einsatz von Sprachberaterinnen in den Kitas, Fachkräftemangel, Absprachen über gemeinsame Inhouse-Fortbildungen, sowie

gegenseitige Informationen zur Konzeptentwicklung und -erstellung. Die Fachabteilung Kindertageseinrichtungen hat den Kitas zur besseren Orientierung eine Handlungsanleitung/Konzeption für die Regionalgruppenarbeit vor Ort in 2010 zur Verfügung gestellt.

Maßnahmen zur Prozessqualität

Weiterentwicklung von Dienstleistungen

Die Weiterentwicklungen der Dienstleistungen in den Kindertageseinrichtungen bestanden 2010 aus vier Schwerpunkten:

- Kindertageseinrichtungen, besonders Kindergärten wurden in Kooperationseinrichtungen und Kindertageseinrichtungen mit alterserweiterten Stammgruppen weiterhin umorganisiert.
- Öffnungskonzepte zur Umsetzung des Bildungsauftrages (Spielen und Lernen in interessensgeleiteten Zusammenhängen, z. B. in Projekten, Lernwerkstätten) wurden weiterhin realisiert.
- Kindertageseinrichtungen wurden weiterentwickelt zu „Häusern für Kinder und Familien“ durch erweiterte Angebote für Familien (z. B. Familienbildung, Gesprächsangebote und Vernetzungen), verstärkte Beteiligung der Eltern an Aktionen, Workshops und Projekten.
- Das Thema Sprachförderung wurde in den Kindertageseinrichtungen durch eine zumeist einjährige intensive Qualifizierungsmaßnahme (Beratungsprozess von ca. 115 Stunden) für das beschäftigte Personal vor Ort befördert.
- In allen Kindertageseinrichtungen wurden die Einrichtungskonzeptionen an Hand von entsprechenden Trägervorgaben überarbeitet. Die einzelnen Kindertageseinrichtungen setzten sich mit einrichtungsspezifischen pädagogisch konzeptionellen Schwerpunkten auseinander und ließen dies in ihre Einrichtungskonzeption mit einfließen.
- Vorbereitung eines veränderten Internetauftritts für Träger und Kindertageseinrichtungen

Unterstützung zu den genannten Themen erhielten die Leitungen der Kindertageseinrichtungen durch zentrale Fachtagungen und Fortbildungen sowie über Fachberatungsangebote und entsprechende trägerinterne themenorientierte Arbeitskreise.

Pädagogische Arbeit in den Kindertageseinrichtungen

Fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit in allen Einrichtungen sind Projekte und Workshops, die mit den Kindern und auch mit Beteiligung der Eltern durchgeführt werden. Aufgrund der Fachtagung im Jahr 2010 zum Thema „Gesundheitsprävention“ haben sich viele Kindertageseinrichtungen in entsprechenden Projekten mit den Kindern damit befasst und ihr Angebotsspektrum in der Einrichtung entsprechend weiterentwickelt.

Dies trifft auch für den Bereich Sprachförderung in der Kita zu. Aufgrund der bereits beschriebenen Qualifizierungsmaßnahme entstanden zahlreiche Projekte dazu, verbunden mit räumlichen Veränderungen.

Aufgrund der Fachtagung im Jahr 2009 u.a. zum Thema „Lernwerkstätten“ haben viele Kitas den Input aufgegriffen, sich vor Ort in Form einer Inhouse-Schulung zusätzlich qualifiziert und Lernwerkstätten auch im Jahr 2010 neu installiert.

Neben o.g. themenorientierten Projekten fanden auch viele Projekte zu den Themen „Naturwissenschaftliche Experimente“, Musik und Bewegung, Natur, interkulturelle Kompetenz, usw. statt.

Kinder mit besonderen Entwicklungsbedürfnissen erhielten eine gezielte Förderung durch spezielle pädagogische Angebote. Schwerpunkte waren weiterhin u.a. die Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund (u.a. Vorkurs Deutsch), Förderung von Kindern mit Sprachverzögerungen und –auffälligkeiten sowie Psychomotorik-Angebote, kunsttherapeutische Angebote und vieles mehr.

Beteiligung

Die regelhafte, aktive Beteiligung der Eltern hat einen hohen Stellenwert in den Kindertageseinrichtungen. Dies dokumentiert sich auch in den folgenden Zahlen: Die Elternbeiräte sind in 322 Sitzungen zusammengekommen und es haben 150 Anhörungen und Beteiligungen bei Entscheidungen zu wesentlichen Angelegenheiten, die die Kindertageseinrichtung betreffen, stattgefunden. Durch Elternbeiräte wurden 176 Veranstaltungen organisiert.

In 277 Elternabenden und Informationsveranstaltungen hatten Eltern die Gelegenheit, sich mit unterschiedlichen Themen zu beschäftigen.

Das Angebot der Hospitation in der Einrichtung wurde von 710 Eltern wahrgenommen.

Neben den Eltern gehört eine Teilhabe der Kinder zum Grundverständnis. In allen Kindertageseinrichtungen, mit Ausnahme der fünf Kinderkrippen, finden regelmäßige Beteiligungen in Form von Kinderkonferenzen, Morgenrunden, Kinderteams und Projektgruppen statt.

Maßnahmen zur Ergebnisqualität

Zur Sicherung der Qualität werden verschiedene Instrumente eingesetzt. Hierzu zählen die Berichte aus den Kindertageseinrichtungen, interne und externe Prüfungen und Befragungen sowie die reguläre Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation.

Instrumente zur Qualitätssicherung und -entwicklung

Bericht aus der Kindertageseinrichtung

Dreimal jährlich werden Daten erhoben und an die Fachabteilung gemeldet. Dazu gehören neben den in diesem Bericht bereits genannten Daten zu Pädagogik und Personal auch die Informationen zu den Kontakten mit den Eltern.

In 2010 haben insgesamt 5110 terminierte Gespräche mit den Eltern stattgefunden. Davon waren 3564 Entwicklungsgespräche und 1303 Gespräche mit besonderen Themen.

Interne Prüfungen

Eine Besichtigung der Räume der Kita durch die zuständige Fachabteilungsleiterin findet regelhaft im Rahmen der Jahresgespräche statt.

Begehungen durch den sicherheitstechnischen Dienst wurden in 40 Einrichtungen durchgeführt.

Externe Prüfungen

Allgemeine Begehungen durch die Landratsämter erfolgten in 4 Fällen, davon drei im laufenden Betrieb und 2 zur Erteilung der Betriebserlaubnis.

Die Gesundheitsämter haben 14 Prüfungen durchgeführt.

Begehungen durch die Kommunen haben in 34 Einrichtungen stattgefunden.

Im Jahr 2010 überprüfte das Landratsamt Fürstenfeldbruck die von der Aufsichtsbehörde geforderten Unterlagen für insgesamt zwei Kindertageseinrichtungen in Puchheim.

Befragungen der Kinder und Eltern

Die Erkenntnisse aus den Befragungen der Eltern und Kinder sind eine wichtige Informationsquelle für die Kindertageseinrichtungen im Hinblick auf die Weiterentwicklung der Einrichtung.

Elternbefragung

Elternbefragungen finden in allen Kindertageseinrichtungen jährlich statt. Im November werden die Eltern der im September neu eingetretenen Kinder zum Aufnahmeverfahren befragt. Im März werden alle Eltern um ihre Rückmeldung zur Arbeit der Kindertageseinrichtung gebeten. Die Erhebung erfolgt in Form von schriftlichen und standardisierten Fragebögen.

Ergebnisse der Aufnahmebefragung

Für die Aufnahmebefragung erfolgte eine Gesamtauswertung für alle Einrichtungen. Die Auswertung basiert auf 654 Fragebögen, d.h. 59% der ausgegebenen Fragebögen sind durch die Eltern ausgefüllt und an die Einrichtung zurückgegeben worden. Auf die Einrichtung aufmerksam wurden 50% der Eltern durch Empfehlung. Als Gründe für die Entscheidung für die Einrichtung nannten 58% die Nähe zur Wohnung, 51% das Pädagogische Konzept und 44% die Öffnungszeiten. Für die Aufnahme vergaben die Eltern durchschnittlich die Note 1,52. Aus Sicht der Eltern haben sich 95% der Kinder gut in der Kita eingelebt und 93% der Kinder gehen gerne in die Kita.

Ergebnisse der allgemeinen Elternbefragung

Für die allgemeine Elternbefragung wurde ebenfalls eine Gesamtauswertung für alle Kindertageseinrichtungen erstellt. Erfasst wurden hierfür 1780 Fragebögen. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 50%. Die Arbeit der Kindertageseinrichtung und die Einrichtung insgesamt bewerten die Eltern durchschnittlich mit der Note 1,7. Besonders gut bewerten die Eltern insbesondere die Öffnungszeiten 1,4. Die pädagogische Arbeit und die Atmosphäre in der Einrichtung wurden mit 1,7 und die Information der Eltern und die Zusammenarbeit mit Ihnen mit 1,8 bzw. 1,7 bewertet. Konkret befragt wurden die Eltern auch zu den Bildungs- und Erziehungszielen des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes. Die hierauf bezogenen Angebote beurteilen die Eltern durchschnittlich mit der Note 1,9. Insgesamt äußern sich die Eltern auch in diesem Jahr sehr zufrieden.

Kinderbefragung

Ab dem Schulkindalter werden auch die Kinder in den Einrichtungen der AWO einmal jährlich anhand eines standardisierten Fragebogens befragt. Die Auswertung erfolgt einrichtungsintern.

Strategie und Verwertung

Die statistischen Ergebnisse aus den Befragungen dienen zusammen mit den konkreten Anregungen für Verbesserungen als Basis für einrichtungsspezifische Maßnahmen zur Verbesserung.

Entwicklungsbeobachtung und –dokumentation

Für die Beurteilung der Entwicklung und die Dokumentation werden insgesamt 5 verschiedene Systeme eingesetzt. Je nach Alter der Kinder finden innerhalb einer Einrichtung folgende Systeme Anwendung:

- Kinder von 0 bis 3 Jahren:
 - Beller-Entwicklungsbogen
- Kinder von 3 bis 6 Jahren:
 - Sismik
 - Seldak
 - Perik
- Schulkinder von 6 bis 12 Jahren:
 - Für diese Altersgruppe wurde trägerintern zusammen mit den Kinderhortleitungen ein Beobachtungsbogen entwickelt, der weitestgehend alle Entwicklungsbereiche umfasst und im Jahr 2010 verbindlich zur Umsetzung eingeführt wurde.

Perspektiven

Auswirkungen BayKiBiG

Das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) führt in den Einrichtungen zu folgenden Auswirkungen:

- Durch kommunal-individuelle Entscheidungen zur Finanzierung des Anstellungsschlüssels ergeben sich unterschiedliche personelle Ausstattungen.
- Einrichtung von Kinderhäusern (flexibler Personaleinsatz, Reaktion auf kommunale Bedarfsentwicklungen, Kontinuität der Betreuung für Kinder und Eltern) und Zusammenlegung von Einrichtungen (z. B. Kindergarten und Hort

bzw. Krippe, Zusammenlegung von Kindergärten, die unmittelbar nebeneinander liegen).

- Es besteht ein verstärkter Bedarf an Plätzen für Kinder unter 3 Jahren (Auswirkungen Elterngeld und Tagesbetreuungsausbaugesetz), daher erfolgt eine Umwandlung von Kindergartengruppen in Krippengruppen und die Realisierung von erweiterter Altersmischung und Neueröffnungen von Einrichtungen und Gruppen für Kinder unter 3 Jahren.
- Die Beschäftigungsverhältnisse (Befristungen, Sockelverträge) und der Arbeitseinsatz (z. B. Realisierung von Teilzeitwünschen, Stundenbemessung für Leitungstätigkeit) werden flexibilisiert. Tendenziell werden mehr Mitarbeiterwochenstunden seit Einführung des Buchungssystems geleistet.
- Die neue Förderung, die Erfüllung der Finanzierungsvoraussetzungen und die Neudefinition des Bildungsauftrages führen zu einem hohen Verwaltungs- und Steuerungsaufwand in den Einrichtungen und auf Trägerebene.

Behauptung im Wettbewerb

Für eine Behauptung im Wettbewerb wird das Augenmerk gelegt auf

- die Auslastung der bestehenden Plätze inkl. Integrationsplätze,
- die Erweiterung des Platzangebotes bei Krippen- Kindergarten- und Hortplätzen, in 2010, anhaltende Nachfrage zur Einrichtung von Einrichtungen für 0 – 3jährige Kinder,
- die Erweiterung der Integrationsplätze für behinderte oder von Behinderung bedrohte Kinder,
- die Anpassung an den örtlichen Bedarf auf der Grundlage der kommunalen Planung und Bedarfsanerkennung,
- die Profilierung als Partner für Kommunen zur Realisierung von Angeboten für Familien (auch über den Bereich Kitas hinaus),
- eine Erweiterung der Angebotsspektren der Kitas und einen Wandel zu „Häusern für Kinder und Familien“, z. B. durch bürgerschaftliches Engagement, durch Vernetzung mit regionalen Diensten und Stellen und Familienbildungsangebote, z.B. Elternkurse,
- Maßnahmen zur Personalgewinnung sowie Personalbindung einschließlich Qualifizierung und Ausbildung,
- Konzeptionelle Weiterentwicklung mit Schwerpunktbildung in der Kita vor Ort.

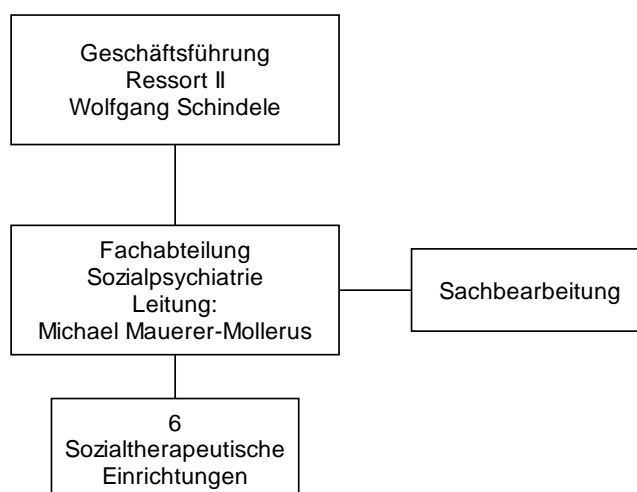
Qualitätsmanagement

In 2010 wurde das QM-System einer Gesamtprüfung unterzogen. Hierbei wurden die Weichen für eine übersichtliche und handhabbare QM-Logik gestellt. Die Umsetzung der getroffenen Maßnahmen wird in 2011 fortgesetzt.

Fachabteilung Sozialpsychiatrie

Struktur der Fachabteilung

In der Fachabteilung Sozialpsychiatrie sind die elf unterschiedlichen Angebote der Sozialpsychiatrie der AWO Bezirksverband Oberbayern e.V. zusammengefasst. Unterstützt wird die Fachabteilungsleitung durch eine Sachbearbeitung. Die Abteilung wurde zum 1.7.2010 aus der Fachabteilung Kinder- und Jugendhilfe ausgegliedert.



Stand: 12/2010

Einrichtungen mit sozialtherapeutischer Betreuung bestehen in sechs Städten (Dießen, Ingolstadt, Landsberg/Lech, Moosburg, Traunreut, Waldkraiburg).

Angebot	Anzahl der Einrichtungen	Anzahl der Plätze
Langzeitplätze mit tagesstrukturierendem Angebot	4	58
Langzeitplätze ohne tagesstrukturierendes Angebot	3	11
Übergangseinrichtung	1	25
Doppeldiagnose	1	10
Wohngruppe für pflegebedürftige psychisch kranke Menschen	1	8
Therapeutische Wohngemeinschaft	6	49
Betreutes Einzelwohnen	4	32
Psychiatrische Familienpflege	1	7
Tagesstätte	1	25
Zuverdienst Arbeitsplätze	6	54
Integrationsfirma	1	14

Stand: 12/2010

Qualitätsentwicklung/Qualitätssicherung in den Sozialtherapeutischen Einrichtungen

Maßnahmen zur Strukturqualität

Qualifikation der Mitarbeiter

Die Qualifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist in den Leistungsvereinbarungen mit dem Bezirk festgelegt und umfasst Dipl.-Sozialpädagogen (FH), Dipl.-Psychologen, Bachelor und Master aus einschlägigen Studiengängen, Heilerziehungspfleger, Psychiatriepfleger, Ergotherapeuten, Heilpädagogen, MitarbeiterInnen im Bereich Hauswirtschaft und Arbeitsanleiter mit verschiedenen handwerklichen Qualifikationen. Insgesamt sind über 80 Stellen in den sechs Einrichtungen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Voll- und Teilzeitbeschäftigung besetzt.

In den Sozialtherapeutischen Einrichtungen befanden sich zum 1.9.2010 3 junge Menschen in Ausbildung.

Fortbildung

In allen Einrichtungen haben interne Fortbildungen stattgefunden. Dabei wurden „Methoden f. professionelle Begleitung psychisch kranker Menschen“, „Persönlichkeitsstörungen“ und „Suchtprävention“ sowie Pflichtfortbildungen (Erste-Hilfe, Brandschutz, Infektionsschutz etc.) thematisiert.

Externe Fortbildungen wurden von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Umfang von insgesamt 116 Tagen wahrgenommen.

Supervision

Supervision in Form von Gruppensupervision ist ein Standardelement in allen Einrichtungen. Ergänzend dazu besteht auch die Möglichkeit zur Einzelsupervision.

Weiterbildung

Zwei Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter befinden sich derzeit in den Weiterbildungen zu Kunsttherapie bzw. sozialpsychiatrischer Assistenz.

Gremien mit QM-relevanten Themen

Leitungsbesprechungen

Im Jahr 2010 haben eine eintägige und eine zweitägige Leitungsbesprechung stattgefunden. Beteiligt dabei waren neben den Einrichtungsleitungen der Fachabteilungsleiter, die Fachstelle Sozialpsychiatrie, zumindest zeitweise die Geschäftsführung und weitere Abteilungsleitungen und Stabsstellen der Hauptverwaltung.

Dabei wurden die folgenden QM-relevanten Themen angesprochen: Ausbau des sozialtherapeutischen Angebotes in neuen und bestehenden Einrichtungen in den Bereichen Wohnen und Arbeit, Berichtswesen, Qualitätsmanagement-Handbücher, Internetauftritt und die Erstellung von Image- und Bereichsbroschüren für die Außendarstellung der Einrichtungen. Commwork, Stand Umsetzung QM-Handbuch, Berichte aus den Arbeitskreisen auf Bezirksebene, prospektive Fortbildungsplanung, Personalgewinnung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Abstimmung mit dem

zentralen Belegungsmanagement, EDV-gestütztes Dokumentationssystem, Strategische Ausrichtung und Entwicklungsfelder.

Kontakt zum zuständigen QM-Beauftragten in der Hauptverwaltung

Das Beratungsangebot durch den zuständigen Qualitätsmanagementbeauftragten der Hauptverwaltung haben zwei Einrichtungen in Anspruch genommen.

Qualitätszirkel

In vier Einrichtungen fanden Qualitätszirkel mit folgenden Themen statt: Konzeptionelle Arbeit, Einführung ins QM, Aufnahmeverfahren, neue Formulare, Einbettung neuer Leistungsbereiche in das QM.

Maßnahmen zur Prozessqualität

Weiterentwicklung von Dienstleistungen

Neben der kontinuierlichen Verbesserung und Anpassung der Angebote wurde die Dienstleistung in zwei Bereichen gezielt weiterentwickelt.

So wurde in Ingolstadt ein Neubau für das stationäre Angebot für Psychisch kranke Menschen eingeweiht. In diesem Zuge wurde das Angebot auf zehn Plätze erweitert. Im bisher genutzten Gebäude konnte nach umfangreichen Umbau- und Modernisierungsmaßnahmen eine Therapeutische Wohngemeinschaft mit 8 Plätzen realisiert werden. Damit ist es gelungen in Ingolstadt ein fein abgestuftes und durchlässiges Angebot zu errichten, das eine am individuellen Bedarf des Klienten orientierte Hilfeleistung sicherstellt. Da wir hier alle Hilfen „aus einer Hand“ zur Verfügung stellen können, kommt es für die Klienten nicht zu Beziehungsabbrüchen, die einen erreichten Eingliederungserfolg gefährden würden.

Im Landkreis Freising wurde neben dem bestehenden Zuverdienstprojekt mit dem Aufbau der Therapeutischen Wohngemeinschaft begonnen. Damit wurde in einem der am wenigsten versorgten Landkreise in Oberbayern der Grundstein für den Aufbau eines komplexen Leistungssystems gelegt.

Beteiligung

Die Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner und Angehörigen ist ein fester Bestandteil in der Arbeit mit den Klientinnen und Klienten.

Im Berichtszeitraum haben die in den stationären Einrichtungen vorhandenen Bewohnervertretungen getagt und wurden über aktuelle Themen wie die neuen Heimverträge informiert. Ferner wurden Vereinbarungen zur Zusammenarbeit und Vorbereitungen für Ausflüge, Freizeitaktivitäten und Bewohnerversammlungen getroffen.

Für die Angehörigen wurden insgesamt 10 Veranstaltungen durchgeführt. Thematisiert wurden dabei: „Hilfe im Umgang mit psychisch-kranken Angehörigen, respektvolle und empathische Gesprächsführung und der Umgang mit akut psychotisch erkrankten Menschen. Jahreszeitliche Feste an Weihnachten und im Sommer ergänzten die Angebote für die Angehörigen.

In acht Bewohnerversammlungen wurde über die Wohn- und Betreuungsverträge, Urlaubsangebote zusammen mit anderen Einrichtungen und das weiterentwickelte Ernährungskonzept diskutiert und informiert.

Maßnahmen zur Ergebnisqualität

Die Ergebnisse der Arbeit zeigen sich unter anderem in den Auslastungs- und Belegungszahlen.

Die Sozialtherapeutischen Einrichtungen waren im Bereich der Wohnangebote durchschnittlich zu 97,12 % ausgelastet.

Problematisch ist es die Auslastung im Bereich der Therapeutischen Wohngemeinschaften sicherzustellen, da diese Einrichtungsform von den Klienten aufgrund von gesellschaftlichen Entwicklungen immer weniger angenommen wird und eine sehr spezielle Indikation voraussetzt. Hier werden wir in den nächsten Jahren einen Umbau zugunsten des Betreuten Einzelwohnens vornehmen.

Die Arbeitsangebote bis auf Ingolstadt und Moosburg waren zu 100% ausgelastet. Das Angebot in Moosburg befindet sich im Aufbau.

Die STE Ingolstadt wird im Rahmen der Ausweitung der Wohnangebote 2011 das Zuverdienstprojekt von derzeit zwei Drittel auf eine ganze Stelle erweitern.

Instrumente zur Qualitätssicherung und -entwicklung

Zur Sicherung der Qualität werden verschiedene Instrumente eingesetzt. Hierzu zählen neben den Quartalsberichten, die die Grundlage für den Qualitätsbericht darstellen, die Berichterstattung an den Bezirk, das Beschwerdemanagement, interne und externe Prüfungen und Befragungen.

Berichterstattung an den Bezirk

Grundlage für die Sicherung der Qualität der Betreuung sind die im Gesamtplanverfahren vorgesehenen standardisierten Hilfeplanbögen, die in der Regel im halbjährlichen Rhythmus an den Bezirk gesandt werden.

Beschwerdemanagement

Im Berichtszeitraum wurden fünf Beschwerden anhand des festgelegten Standards zum Beschwerdemanagement bearbeitet und die Ergebnisse an die Personen, die sich mit ihrem Anliegen an die Einrichtung gewandt hatten, zurückgemeldet.

Externe Prüfungen

In drei Einrichtungen hat die Heimaufsicht Begehungen durchgeführt, ohne dabei Mängel festzustellen. Eine Einrichtung wurde im Rahmen eines Fachcontrollings durch den Bezirk extern überprüft. Auch diese wurde ohne Beanstandungen abgeschlossen.

Erhebungen/Befragungen

In zwei Einrichtungen wurden Bewohnerbefragungen durchgeführt und einrichtungsintern ausgewertet. Die Ergebnisse dienen als Grundlage für die Verbesserung der Dienstleistung.

Perspektiven

Behauptung im Wettbewerb

Die Angebote an den bestehenden Standorten werden weiter ausgebaut und differenziert, z.B. Umwandlung von TWG-Plätzen in BEW-Plätze und damit Verbunden ein Ausbau dieses Angebotes in Traunreut, Antrag auf Erweiterung unserer Tagesstätte,

Neue Einrichtungen sind in Vorbereitung/Planung. So wurden für den Aufbau eines Angebotes für psychisch kranke Eltern in Altötting Verhandlungen mit dem Bezirk Oberbayern und dem örtlichen Jugendamt aufgenommen.

Ebenso wurde ein Antrag für den Aufbau von BEW-Plätzen für alt gewordene Psychisch kranke Menschen in Burghausen gestellt.

Im Hinblick auf den Aufbau einer Versorgungsklinik mit 100 stationären Plätzen im Landkreis Fürstenfeldbruck haben wir für die bisher unter- bzw. nicht versorgten Landkreise Freising und Fürstenfeldbruck ein Angebot für den begleitenden Aufbau von ambulant/komplementären Versorgungsstrukturen formuliert.

Weiterhin wird, in Zusammenarbeit mit den Klinikbetrieben Oberbayern, mit dem Bezirk intensiv über den Bedarf und die notwendige Ausgestaltung von Einrichtungen mit der Möglichkeit zur geschlossenen Unterbringung gesprochen.

Qualitätsmanagement

In 2010 wurde das QM-System einer Gesamtprüfung unterzogen. Hierbei wurden die Weichen für eine übersichtliche und handhabbare QM-Logik gestellt. Die Umsetzung der getroffenen Maßnahmen wird in 2011 fortgesetzt.

Fachabteilung Kinder-, Jugend- und Familienhilfe

Struktur der Fachabteilung

In der Fachabteilung Kinder-, Jugend-, und Familienhilfe sind die Angebote der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe und der Behindertenhilfe zusammengefasst.

Bis zum 1. Halbjahr 2010 gehörte die Sozialpsychiatrie zum Verantwortungsbereich der Fachabteilung. Seit Juli 2010 gibt es die Fachabteilung Kinder-, Jugend- und Familienhilfe und die Fachabteilung Sozialpsychiatrie.

Die Fachabteilungsleitung wird durch eine Sachbearbeitung unterstützt.



Stand 12/2010

Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, bestehen in 19 Städten und Gemeinden in Oberbayern:

Angebot	Anzahl	Orte
Jugendarbeit (offenes Angebot)	2	Vaterstetten, Wasserburg
Erziehungshilfen (Erziehungsberatungsstellen, Sozialpädagogische Dienste)	4	Altötting, Garching, Neubiberg/Ottobrunn, Unterschleißheim
Schülerbezogene Angebote (Jugendsozialarbeit an Schulen, Offene Ganztagschule, Gebundene Ganztagschule)	Siehe Kommentar *	Altötting, Benediktbeuern, Burgkirchen/Alz, Garching a.d Alz, Geretsried (an 2 Schulen), Germering (an 2 Schulen), Hallbergmoos, Kirchweidach, Neuötting (an 2 Schulen), Peiting, Penzberg, Töging, Tüßling,
Heilpädagogische Tagesstätten	2	Altötting, Mühldorf
Frühförderstelle	1	Mühldorf
Mehrgenerationenhaus	1	Landsberg am Lech

* Im Arbeitsfeld schülerbezogener Angebote wurden an 18 Schulen insgesamt 30 Projekte vorgehalten und zwar:

- 16 Jugendsozialarbeit an Schulen (inkl. Schulsozialarbeit in Kirchweidach, Penzberg und Tüßling)
- 8 offene Ganztagschulen
- 6 gebundene Ganztagschulen

Zum Ende des Schuljahres 2009/2010 wurden an 3 Standorten insgesamt 4 Projekte eingestellt. Im Lauf des Jahres 2011 wurden 4 Projekte an 3 Standorten neu gestartet.

Qualitätsentwicklung/Qualitätssicherung in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und Frühförderung

Maßnahmen zur Strukturqualität

Qualifikation der Mitarbeiter

Die Personalausstattung in den Einrichtungen ist in der Regel vorgegeben. Sie orientiert sich an den Vorgaben der Entgeltvereinbarungen, der Verträge mit den Kommunen und der staatlichen Richtlinien.

Hilfen zur Erziehung (24 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter)

In der Sozialpädagogischen Familienhilfe arbeiten Dipl.-Sozialpädagoginnen und -pädagogen (FH) und auch Dipl. Pädagoginnen. Die Leiterinnen der Erziehungsberatungsstellen sind Dipl. Psychologinnen, als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden Dipl.-Psychologinnen und Psychologen und Dipl.-Sozialpädagoginnen und -pädagogen (FH) beschäftigt. Die Arbeit in den Heilpädagogischen Tagesstätten erfordert ebenfalls Dipl.-Psychologinnen und Psychologen, Dipl.-Sozialpädagoginnen und -pädagogen und Erzieherinnen und Erzieher.

Schülerbezogene Angebote (ca. 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter)

Alle Leitungen der Einrichtungen in den Schulbezogenen Angeboten sind Dipl.-Sozialpädagogen/innen (FH) oder Dipl. Pädagogen/innen. Außerdem sind Dipl.-Pädagoginnen (Univ.), Erzieher/innen sowie Mitarbeiter/innen mit anderen beruflichen Qualifikationen beschäftigt.

Jugendarbeit (5 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter)

In den Jugendzentren sind vorwiegend Dipl.-Sozialpädagogen (FH) tätig.

Mehrgenerationenhaus (2 Mitarbeiterinnen)

Im Mehrgenerationenhaus in Landsberg arbeiten eine Kommunikationswissenschaftlerin und eine Kinderkrankenschwester.

Behindertenhilfe (6 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter)

Die Frühförderstelle Mühldorf leitet ein Dipl. Sozialpädagogin, außerdem ist eine Dipl. Psychologin, Dipl.-Sozialpädagogin/in (FH), eine Erzieherin mit Zusatzausbildung, eine Heilpädagogin, und eine Ergotherapeutin tätig. Für die medizinische Frühförderung wird auch externes Personal beschäftigt.

Mit Ausnahme der schülerbezogenen Angebote sind in allen Einrichtungen auch Verwaltungskräfte tätig, dort wo es die Finanzierung zulässt auch Praktikanten, FSJ-Helferinnen und Helfer und noch Zivildienstleistende.

Fortbildung

Die Teilnahme an Fortbildungen ist ein wesentlicher und wichtiger Baustein für den Erhalt und die Weiterentwicklung der fachlichen Qualifikation.

Hilfen zur Erziehung

Die 24 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Hilfen zur Erziehung besuchten an insgesamt 83 Tagen Fortbildungen zu diversen Fachthemen, z.B.: „Schule und Jugendhilfe“, „Mädchen und Alkohol“, „Wenn Eltern Krieg gegeneinander führen“, „SAFE-Mentorentraining“, „Mediation“, „Software-Schulung“, „Adoleszenz“, „Persönlichkeitsstörungen bei Trennung und Scheidung“, Zwangsstörungen bei Kindern, „Kindesmisshandlung“, „Sozialpädiatrie“, „Autismus“, „Systemische Therapie von Angststörungen“, „Familienaufstellung“, „Wissenschaftliche Jahrestagung der bke“ und „Kreative Kindertherapie“.

Schülerbezogene Angebote

Die ca. 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schulbezogenen Angebote haben an insgesamt 46 Tagen an Fortbildungen und Fachtagungen teilgenommen, die sich thematisch u.a. mit „Sozialtraining“, „Übergang Schule und Beruf“, „Jugend und Sucht“, „Mobbing bei Jugendlichen“ sowie „Presse- und Öffentlichkeitsarbeit“ beschäftigten.

Jugendarbeit

In der offenen Jugendarbeit nahmen die 5 Mitarbeiter an 4 Tagen an Fortbildungen und Tagungen zu den Themen „Alkohol und Jugendschutz“ und „Jugendpflege“ teil.

Mehrgenerationenhaus

Die Mitarbeiterinnen nehmen regelmäßig an den Monitoringtreffen und dem breiten Angebot der Servicestelle des Aktionsprogramms Mehrgenerationenhäuser teil.

Behindertenhilfe

In der Frühförderung bildeten sich die 6 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an 4 Tagen in den Bereichen „Diagnostik“ und „Prävention bei Verhaltensauffälligkeit“ fort.

Supervision

Supervision findet regelhaft in den Erziehungsberatungsstellen, den Sozialpädagogischen Diensten und der Frühförderstelle statt, ansonsten wird Supervision bei Bedarf zugeschaltet.

Weiterbildung

Sechs Mitarbeiterinnen aus drei Einrichtungen befanden sich in Weiterbildungen zu „bke-Erziehungsberatung“, „Familienberatung bei Säuglingen und Kleinkindern“, „Mediation“, „Systemische Kinder- und Jugendlichentherapie“, „Systemische Paar- und Familientherapie“ und „Verhaltenstherapie“.

Gremien mit QM-relevanten Themen

Leitungsbesprechungen

Für die schülerbezogenen Angebote, die Erziehungsberatung und die Jugendarbeit werden regelmäßige Treffen organisiert (für die Schulbezogenen Angebote 2 jährliche Treffen; für die Erziehungsberatungsstellen 4-5 jährliche Treffen; für die Jugendarbeit 1 jährliches Treffen). Inhalte dieser Arbeitstreffen ist der Informations- und Erfahrungsaustausch über aktuelle Entwicklungen mit dem Ziel der qualitativen und auch quantitativen Weiterentwicklung. Zu den vorgenannten Treffen werden auch Mitarbeiter/innen anderer AWO-Träger eingeladen.

Mit den o.g. Einrichtungen und weiteren Einrichtungen (Sozialpädagogische Familienhilfe, Heilpädagogische Tagesstätten, Frühförderung, Mehrgenerationenhaus) werden leitungsrelevante und fachliche Themen direkt zwischen Einrichtungsleitung und Fachabteilungsleitung besprochen.

Gremienarbeit der Einrichtungen

Neben der Beteiligung des Fachabteilungsleiters an diversen Gremien auf Bezirks- und Bundesebene sind die Einrichtungen an folgenden Gremien auf regionaler Ebene beteiligt:

Hilfen zur Erziehung

- Arbeitskreise zur örtlichen Jugendhilfeplanung
- Jugendhilfeausschuss (ordentliche bzw. beratende Mitglieder)
- diverse regionale Arbeitskreise (Prävention, Sexualpädagogik, Ausländer, Jugendarbeit)

Schülerbezogene Angebote

- Schulinterne Gremien (Schulforum, Schul- und Lehrerkonferenz)
- Jugendhilfeausschuss
- regionale Treffen der Jugendsozialarbeit an Schulen

Jugendarbeit

- Fachbasistreffen der Kreisjugendpflege
- diverse regionale Arbeitsgruppen

MehrGenerationenHaus:

- Familienbündnis
- Moderationskreis

Behindertenhilfe

- AG Frühförderung Oberbayern
- AG Psychologen in der Frühförderung
- Mitglied der Delegiertenversammlung des Sozialpädiatrischen Zentrums in Altötting
- diverse regionale Arbeitsgruppen

Maßnahmen zur Prozessqualität

Weiterentwicklung von Dienstleistungen

Hilfen zur Erziehung

Im Bereich der Hilfen zur Erziehung bieten die Erziehungsberatungsstellen Beratung bei Interaktions- und Beziehungsproblemen in der Familie, bei Auffälligkeiten im Sozialverhalten und emotionalen bzw. Leistungsbereich von Kindern und Jugendlichen an. Präventive Arbeit in Form von Projekten und Informationsabenden ergänzen das Angebot. Es fand abgestimmt mit dem Jugendamt eine Personalanpassung zwischen der EB Garching und der EB Neubiberg statt, diese wurde in 2010 abgeschlossen, an beiden Standorten entspricht die Personalanpassung in etwa der Einwohnerzahl im Einzugsbereich.

In den Sozialpädagogischen Diensten wurde Sozialpädagogische Familienhilfe und darüber hinaus auch weitere Hilfen zur Erziehung nach § 27 ff. SGB VIII erbracht (Erziehungsbeistandsschaft, begleitender Umgang)

Die Heilpädagogischen Tagesstätten bieten Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten bzw. behinderten bzw. von Behinderung bedrohten Kindern (§ 35a SGB VIII) ein Bildungs- und Erziehungsangebot von Montag bis Freitag. Die HPT's legen in ihrem Gruppenalltag Wert auf Förderung der sozialen Kompetenz und emotionale Stärkung durch gezielte Angebote an das einzelne Kind und in der Gruppe. Die Zusammenarbeit mit den Eltern und ggf. die Stärkung der Eltern in ihrer Erziehungskompetenz ist ein weiteres zentrales Element der Arbeit.

Schülerbezogene Angebote

Zu den regulären Angeboten der schülerbezogenen Arbeit zählen Einzelfallhilfe (mit Konfliktbearbeitung), Krisenintervention und Streitschlichtung, Sozialpädagogische Einzel – und Kleingruppenförderung, Hilfen bei der Berufsorientierung, präventive Angebote (Planung, Durchführung von Projekten, Soziales Lernen, etc.), enge Zusammenarbeit mit den Lehrerinnen und Lehrern und Gespräche mit den Eltern.

In 2010 wurde in Peiting die Stelle in der Jugendsozialarbeit an Schulen und offene Ganztagschule neu eingerichtet. An der Hauptschule in Benediktbeuern wurde die Jugendsozialarbeit an Schulen um das externe Angebot in der gebundene Ganztagschule ergänzt.

In Poing am Sonderpädagogischen Förderzentrum sowie in Germering an den beiden Hauptschulen wurde die offene Ganztagschule an den Kreisverband Ebersberg bzw. an den Ortsverein Germering übergeben.

Das externe Angebot in der gebundenen Ganztagschule an der Hauptschule Geretsried wurde an den örtliche Verein für offene Jugendarbeit übertragen.

Jugendarbeit

Die Jugendarbeit in den Jugendzentren umfasst den offenen Betrieb, die Beratung der jugendlichen Besucher, die Jugendkulturarbeit und Ferienangebote (Reisen). Im JUZ Vaterstetten wird für die Besucher ein breites Angebot in den Werkstätten (Metall, Ton, Holz) gemacht. An beiden Standorten gab es eine enge Kooperation mit

dem MehrGenerationenHaus, ebenso waren sie bei Veranstaltungen der Kommune eingebunden bzw. haben hierfür die Federführung (Stadtjugendfest in Wasserburg)

Mehrgenerationenhaus

Das Mehrgenerationenhaus Landsberg arbeitet nachfrageorientiert und lebensnah im Sozialraum; es stärkt den Zusammenhalt zwischen den Generationen. Das MGH Landsberg bezieht die vier Lebensalter in ihr Angebot ein, es bietet generationenübergreifende Angebote, fördert die Kooperation von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen sowie mit anderen Trägern (DW, ISUV..), ist Informations- und Dienstleistungsdrehscheibe und bietet eine Vielzahl von Angeboten:

- Familien- und Seniorencafé
- Migrationsberatung mit internationalem Treff
- Babysitter-Qualifizierung und Vermittlung
- Antiquariat "Hören & Lesen"
- Mutter-/Vater-Kind Kurberatung
- Hilfen für Allein Erziehende
- Kooperationen mit Schulen
- Mentorenprojekt "Alt hilft Jung"
- EFI – Ausbildung von Senior-Trainer/innen
- Seniorencomputertreff
- Lesepaten
- Nachhilfe für Schüler/innen

Behindertenhilfe

Zum Leistungsangebot der Frühförderstelle gehören Entwicklungsdiagnostik, (videogestützte) Verhaltensdiagnostik, Therapie und Beratung über den individuellen Entwicklungsverlauf und systemische Eltern- und Familienberatung.

Beteiligung

Die Partizipationsmöglichkeiten für Nutzerinnen und Nutzer bzw. Kunden/innen, neben den Einflussmöglichkeiten im laufenden Geschäft und bei den themenbezogenen Veranstaltungen der Einrichtungen sind

in den Hilfen zur Erziehung und der Behindertenhilfe:

- die Hilfeplangespräche (Kinder, Jugendliche, Eltern, Jugendamt, Mitarbeiter)

in den schülerbezogenen Angeboten:

- die Beiräte (Schule, Kommune, Jugendamt, Schulamt, Träger)
- die Schülermitverwaltungen

in der Jugendarbeit:

- der Heimbeirat (mit den Stadt-, Gemeindevertreter, Schulen, Träger, Mitarbeitern Jugendliche),
- die JUZ-Versammlungen (Jugendliche, Mitarbeitern)

im Mehrgenerationenhaus:

- die regelmäßigen Treffen der Hauptamtlichen mit den ehrenamtlichen Helfern
- Projektgruppen (z.B. Lenkungskreis AhJU)

Maßnahmen zur Ergebnisqualität

Die Ergebnisse der Arbeit zeigen sich unter anderem in den Auslastungs- und Belegungszahlen.

Auslastung, Belegung und Betreuung

Hilfen zur Erziehung

In den Erziehungsberatungsstellen wurden in 2010 insgesamt ca. 950 Fälle betreut. Die Sozialpädagogischen Dienste haben 100 Maßnahmen durchgeführt. Die Heilpädagogischen Tagesstätten bieten 18 Plätze an und sind durchgängig voll belegt.

Schülerbezogene Angebote

Die Projekte der Jugendsozialarbeit an Schulen erreichen mit Ihren Angeboten in Form von Einzelfallhilfe, Arbeits- und Projektgruppen, präventiven Angebote 350 Jugendliche pro Projekt und Jahr. Die offenen Ganztagschulen betreuen in ihren Gruppenangeboten zwischen 24 und 82 Schülerinnen und Schüler pro Tag, im externen Angebot der gebundenen Ganztagschule erreichen wir in den 24 Klassen pro Klasse durchschnittlich 25 Kinder/Jugendliche.

Jugendarbeit

Die Jugendzentren erreichten in ihrem offenen Betrieb, den Gruppenangeboten und den Ferienmaßnahmen 5 – 200 Jugendliche, in Veranstaltungen bis zu 400 Kinder und Jugendliche.

Mehrgenerationenhaus

Das Mehrgenerationenhaus erreicht mit seinen vielfältigen niedrigschwelligen Angeboten alle Generationen, deutsche und ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger, Menschen in unterschiedlichsten Lebenslagen (Ausbildung / Arbeit / Ruhestand). Konkret wurden 2010 etwa 20 Projekte angeboten. Das Angebot richtet sich grundsätzlich an die Bürger/innen im Landkreis und die Stadt Landsberg.

Behindertenhilfe

In der Frühförderstelle wurden 4926 Behandlungseinheiten erbracht, die erbrachten Behandlungseinheiten konnten gegenüber 2009 weiter gesteigert werden.

.

Instrumente zur Qualitätssicherung und -entwicklung

Zur Sicherung der Qualität werden verschiedene Instrumente eingesetzt. Hierzu zählen neben den Jahresberichten, die von den Einrichtungen im Rahmen des Verwendungsnachweises erstellt werden, die Fortschreibung der Einrichtungskonzeptionen, die Jahreszielvereinbarungen sowie interne und externe Prüfungen.

Jahresberichte

Jahresberichte an die verschiedenen Zuschussgeber (Regierung von Oberbayern, Landkreis, Kommunen) werden von den Einrichtungen: EB Garching, Lohhof und Neubiberg/Ottobrunn, JUZ Vaterstetten, Inttreff Wasserburg, JaS Altötting, JaS Benediktbeuern, JaS Burgkirchen a.d. Alz, JaS Garching a.d. Alz, JaS Geretsried I, JaS Geretsried II JaS Neuötting (Max-Fellermeier-Hauptschule), JaS Neuötting (Pestalozzi-Schule), JaS Peiting, JaS Penzberg, JaS Töging, Sozialpädagogischen Dienste Altötting und Mehrgenerationenhaus Landsberg, erstellt.

Jahreszielvereinbarungsgespräche

Das Instrument Zielvereinbarungen, insbesondere die Jahreszielvereinbarungsgespräche zwischen Einrichtungsleitungen und Fachabteilungsleitung, wird seit mehreren Jahren eingesetzt. Neben dem Jahresrückblick liegt der Schwerpunkt auf der Jahresplanung (Zielvereinbarung).

Fortschreibung von Einrichtungskonzeptionen

In allen Einrichtungen gibt es Einrichtungskonzeptionen, ein notwendiger Fortschreibungsbedarf wird in den Jahresgesprächen thematisiert.

Kundenbefragungen fanden in 2010 nicht einrichtungsübergreifend statt. In einzelnen Einrichtungen wurden interne Erhebungen durchgeführt.

Externe Prüfungen

Begehungen im Rahmen von Anerkennungsverfahren und Betriebserlaubnisverfahren sowie Begehungen von Aufsichtsbehörden fanden im Berichtsjahr in den beiden HPT statt.

Sicherheitstechnische und arbeitsmedizinische Kontrollen werden regelmäßig in allen Einrichtungen durchgeführt. Die festgestellten Beanstandungen wurden umgehend beseitigt.

Perspektiven

Behauptung im Wettbewerb

Zur Behauptung im Wettbewerb werden die bestehenden Einrichtungen weiter qualifiziert und weiterentwickelt, d.h. es erfolgt eine Differenzierung des Angebotes entsprechend dem Bedarf der Besucher, Klientel und der Partner vor Ort.

Die Differenzierung der Fördergrundsätze der Ganztagschulen erfordern Weiterentwicklungen in diesem Arbeitsfeld der schülerbezogenen Jugendhilfeangebote, die Änderungen sind mit den Schulen/Kommunen und der Regierung von Oberbayern abzustimmen.

Nach dem quantitativen Ausbau der (offenen und gebundenen Ganztagschule) Ganztagsbetreuung muss in den Schulen in den nächsten Jahren ein Qualitätsausbau erfolgen, das sind neben strukturellen Weiterentwicklungen (Personalausstattung u.ä.) auch die Qualifizierung und Fortbildung der Mitarbeiter/innen.

Zudem wird das Angebot im Bereich der Jugendarbeit (Landkreis Rosenheim) und der Jugendsozialarbeit an Schulen bzw. schulbezogenen Angeboten (z.B. im Landkreis Weilheim-Schongau, Bad Tölz) ausgebaut ebenso die Erziehungsberatungsstelle Neubiberg/Ottobrunn um eine Planstelle für das Arbeitsfeld Trennung und Scheidung erweitert, somit wird das bestehende Angebot ergänzt.

Die Entwicklung zum flächendeckenden Ausbau der Ganztagschulen gehen bei Schule und Jugendhilfe einher mit einer Veränderung bzw. Modifizierung ihres Auftrags. Auch unsere Jugendhilfeeinrichtungen müssen sich dieser Herausforderung stellen.

Insgesamt gilt es, den veränderten Rahmenbedingungen im Bereich der Wirtschaftlichkeit der Einrichtungen und veränderten Besucherstrukturen im Bereich der Jugendhilfe, Rechnung zu tragen.

Qualitätsmanagement

In 2010 wurde das QM-System einer Gesamtprüfung unterzogen. Hierbei wurden die Weichen für eine übersichtliche und handhabbare QM-Logik gestellt. Die Umsetzung der getroffenen Maßnahmen wird in 2011 fortgesetzt.

München, im März 2011

gez.

Wolfgang Schindele
Geschäftsführung

gez.

Axel Geißendörfer
Qualitätsmanagementbeauftragter
Bereich Einrichtungen

gez.

Max Ruf
Fachabteilung Altenhilfe

gez.

Hildegard Rother-Kiener
Fachabteilung Kindertageseinrichtungen

gez.

Wolfgang Stöger
Fachabteilung Kinder-, Jugend- und
Familienhilfe

gez.

Michael Mauerer-Mollerus
Fachabteilung Sozialpsychiatrie